

Mit dem Randonneur durch das Massif Central

Einsame Spi

Das Zentralmassiv ist einer der einsamsten Landstriche Frankreichs. Im steilen Terrain zwischen ehemaligen Vulkankratern, wo mehr Kühe als Menschen leben, finden Reiseradler spektakuläre Passstraßen, weite Ausblicke und viele anstrengend-schöne Höhenmeter.

Text: Patrick Kunkel, Fotos: Börje Müller

Schwerstarbeit: Die Passstraße
Richtung Puy de Mary hat alpinen
Charakter.

tzen



Das war abzusehen: Dunkle Wolken wallen dort empor, wo eben noch die Abendsonne und Berggipfel zu sehen waren. Eine Reihe von Nadelbäumen verschwindet im Dunst. Es grummelt laut, während wir nochmal fester in die Pedale unserer schwer gepackten Reiserennräder treten. „Compains“ lesen wir auf dem vorbeihuschenden Ortsschild, doch das idyllisch zwischen schroffen und sattgrünen Berghängen daliegende Dorf interessiert uns nur noch wenig. Noch fünf Kilometer bis zu unserem Tagesziel! Vielleicht schaffen wir es ja, ehe das Gewitter losbricht?

Eine Schar aufgeregter Gänse stiebt schnatternd davon und sucht unter einem Blechdach Schutz. Einen Ort weiter, so unser Plan, wollen wir zu Abend essen und später auf einer Wiese unser Zelt aufschlagen. Seit zwei Tagen sind wir unterwegs auf Etappenreise durch die Bergwelt des französischen Zentralmassivs. Und bislang ging alles gut.

Aufs Hochplateau

Von Clermont-Ferrand, der Heimatstadt der Michelinreifen, die völlig zu Unrecht als graues Industriezentrum verrufen ist, fuhren wir am ersten Tag mitten hinein ins Herz des Vulkangebirges: Wie eine grüne Wand erhebt sich direkt hinter der Stadt das Massiv des Puy de Dôme, des höchsten Berges in diesem Teil des Gebirges. Der Vulkan mit seinen 1.465 Metern krönt die Chaîne des Puys, eine Bergkette mit über 80 inaktiven Vulkanen, deren Krater ein einzigartiges Panorama bilden. Die Vulkanlandschaft erstreckt sich über mehr als 60 Kilometer und liegt inmitten des größten regionalen Naturparks in Europa: dem Parc Naturel des Volcans d'Auvergne. Das Streckenprofil ist dabei so wechselhaft wie das Wetter. Mit Anstiegen ist jederzeit zu rechnen. Und mit Sommergewittern eben auch.

Bisher hatten wir Glück – Sonne, blauer Himmel und traumhafte Ausblicke. Jetzt klatscht der erste schwere Tropfen auf den Helm. Dann der zweite und dritte. Dass aus der Auvergne allerbestes, von Vulkangestein gefiltertes Mineralwasser stammt, das wussten wir. Nun aber ergießt sich eine gefühlte halbe Jahresproduktion Volvic-Wasser auf uns. Schmeckt gut, auch ungefiltert, aber nach kurzer Zeit halten weder Jacke noch Hose den Wassermassen stand, auch die Schuhe laufen voll. Als wir unsere Räder vor dem kleinen Bistro von Hélène Alquier in Brion stoppen, einem Ort mitten in der Einöde, mit nur einer Handvoll Häuser, ist der Gewitterspuk schon wieder vorbei. Jedenfalls für den Moment.

Hélène, die Wirtin, trägt am Leib eine karierte Schürze und kniehohe Gummistiefel, auf dem Kopf eine zerzauste Sturmfrisur und im Gesicht ein freundliches Lächeln: „Ihr könnt ruhig auf der

Hintergrund: Shutterstock (2)



Im Zentralmassiv trifft man mehr Kühe als Menschen.



Wiese zelten“, sagt sie zuerst und zeigt auf die Koppel neben dem Bistro. Dann schaut sie skeptisch nach oben, wo schon die nächsten dunklen Wolkenfetzen heraneilen. „Vielleicht schläft ihr doch besser in der Scheune“, meint sie stirnrunzelnd und führt uns über eine nasse Blumenwiese zur alten Steinscheuer hinter dem Haus, in der wir uns dankbar häuslich einrichten und zwischen den alten Holzbalken Leinen spannen, an die wir die nassen Klamotten zum Trocknen hängen.

Hélène Alquier lebt seit vier Jahren in Brion. Der kleine Ort liegt weit oben, auf 1.200 Metern im Hochplateau der Monts du Cézallier, und ist bekannt für seine regelmäßig stattfindenden Viehmärkte. Ausgedehnte, baumlose Kuhweiden erstrecken sich zwischen üppig grünen Vulkangipfeln, und die wenigen Bauernhäuser und kleinen Sennhütten aus dem dunklen Vulkangestein wirken so, als seien sie mit der Landschaft verwachsen. Braune, stämmige Salers-Rinder mit ihren geschwungenen Hörnern stehen auf den Weiden um das Bistro. Das alte Haus hat Hélène zufällig beim Wandern entdeckt. Es wurde schon vor 150 Jahren als Bar für die Viehzüchter und Hirten errichtet und stand zuletzt leer.

Bis zu ihrer Pensionierung arbeitete Hélène als Bibliothekarin in Clermont-Ferrand: „Ich kam hierher, weil ich ein einfaches Leben suchte, im Kontakt mit der Natur und im Einklang mit den Jahreszeiten.“ Das Klima hier oben ist oft rau, der Wind streicht um das Haus. Draußen sammelt sie wohlschmeckende wilde Kräuter, die sie drinnen im Restaurant als Salat serviert

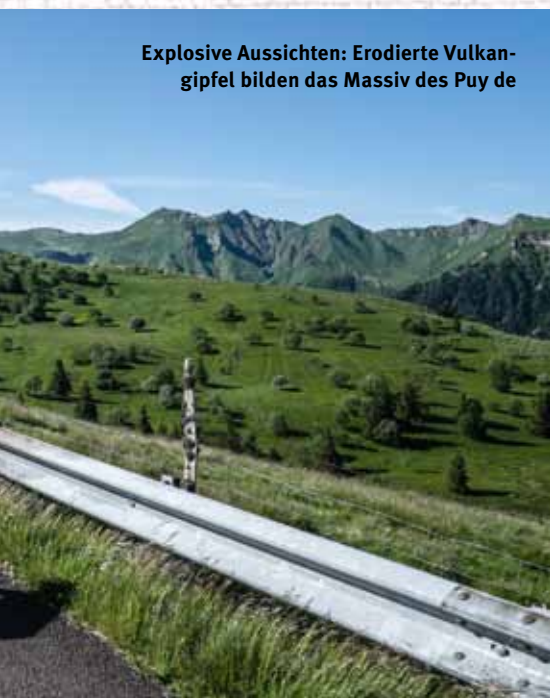
oder zu einem würzigen Aperitif verarbeitet. Ehe Hélène das üppige Menü des Tages aufträgt, schickt sie uns unter die heiße Dusche – das tut gut! „Ich wollte meinen Kindern zeigen, dass man auch ein ganz einfaches Leben führen kann“, sagt sie. Im oberen Stockwerk gebe es keine Heizung: „Aber im Winter tun es auch warme Decken und eine Mütze aus Fuchsfell!“ Mit einem kräftigen Rotwein und deftigem Käse, hergestellt in Handarbeit von den Bauern des Dorfes, endet der Abend und behaglich bettschwer rollen wir dankbar unsere Isomatten auf dem Holzboden der Scheune aus. Der Regen prasselt auf das Schindeldach und wiegt uns in den Schlaf, doch als am frühen Morgen der Hahn kräht, strahlt die Sonne wieder über den grünen Kuppen. Draußen zupft ein kräftiges Pferd seine Morgenration frischer Grashalme. Eine Bäuerin stapft gemächlich über die feuchte Wiese, im Schlepptau eine Katze, und grüßt freundlich, als wir gerade unsere Packtaschen an die Räder schnallen – ja, einfach ist das Leben hier oben. Aber wie schön!

Von diesem Zauber der Auvergne hatten auch am Tag zuvor Erwin Derksen und Margriet Ravensbergen geschwärmt. Auf Reiserädern hat das niederländische Pärchen die Anden erkundet und halb Europa durchquert. Aber im Zentralmassiv sind sie im Jahr 2007 hängen geblieben „weil das hier eine perfekte Fahrradregion ist“ – und haben in Le Mont-Dore, dem Thermalort am Fuß des 1.885 Meter hohen Puy de Sancy, ihre Pension „Les Camélias“ eröffnet. Die beiden haben sich auf Radtouristen spezialisiert – sie wissen ja schließlich aus eigener Erfah-

Kuhstallkino in der Käse-rei Ferme-Bellonte.



Explosive Aussichten: Erodierte Vulkangipfel bilden das Massiv des Puy de



Einsam und 1.200 Meter hoch liegt das Bistrot von Hélène in Brions.

rung, was den radelnden Besuchern wichtig ist. In dem schmalen Steinhaus gibt es nicht nur gemütliche Zimmer, sondern auch einen Wäscheservice, eine Werkstatt und einen Fahrradschuppen. Wer dort länger absteigt, wird mit GPS-Routen versorgt, Erwin und Margriet bieten auch Etappenfahrten mit Gepäcktransport an. Und vor allem ein üppiges Frühstück, das genug Energie für eine anstrengende Tagesetappe liefert.

Das Zentralmassiv hat es in sich

„Energie brauchst Du hier auch“, meint Erwin. Denn das auvergnatische Zentralmassiv, wo Vulkanismus und Erosion ein schroffes, wildes Gebirge geschaffen haben, hat es in sich: Mal rollen die Räder über schmale Gebirgsstraßen, die in den Basalt gehauen wurden, mal zwischen den Wänden tiefer Schluchten und dann wieder über Hochebenen. Mal führt die Strecke durch welliges Hügelland, mal über alpin anmutende Passstraßen. Auf einer Tagesetappe von 50 Kilometern kommen so schnell über 1.400 Höhenmeter zusammen, und als wir morgens in Le Mont-Dore starten, gönnt uns der Puy de Sancy gerade einmal einen Kilometer Flachstrecke durch den Talkessel, ehe sich das Asphaltband erneut aufbäumt und in engen Kurven steil bergan Richtung Col de la Croix St. Robert strebt.

In unseren Bäuchen schwappen noch der Café au Lait und die Croissants, die uns Erwin und Margriet zum Frühstück serviert hatten, als wir unsere schwer gepackten Reiserennvélos in der schattigen Morgenfrische Meter um Meter den bewaldeten Berghang hinaufwuchten. Die

Strahlen der Morgensonne blitzen durch das Blätterdach und malen helle Punkte auf den dunklen Asphalt unter unseren Reifen. Dann, schlagartig, ändert sich die Szenerie, der Blick weitet sich und wir pedalieren durch eine offene Weidelandschaft, der Horizont ist begrenzt von zackigen Bergrücken und den charakteristischen Vulkangipfeln, über die sich ein strahlend blauer Himmel wölbt.

An den Flanken des Puy de Sancy, der mit einer Höhe von 1.885 m die höchste Erhebung des französischen Zentralmassivs ist, leuchten noch Ende Juni letzte Schneereste in der Morgensonne und wenn uns dann und wann ein Auto entgegenkommt oder überholt, wird begrüßt, gestikuliert oder auch mal wild gehupt. Denn selbst in Frankreich, dem Herzland des Radsports, lösen wir enthusiastische Reaktionen aus, wenn wir mit unseren kiloschweren Reiserädern im schroffen Terrain Schwerstarbeit leisten. Nach der ersten Bergetappe des Tages lassen wir es wieder in langen Schleifen talwärts laufen. Zum Lac du Chambon und weiter in das bezaubernde Mittelalterstädtchen Murol.

Dort thront eine alte Burg auf einem Basaltvorsprung über dem Tal: Das Chateau de Murol war eine der wichtigsten Burgen in der Region, heute finden in den restaurierten Gemäuern Ritterspiele statt und man kann den Blick weit über das malerische Tal und die benachbarten Berghänge schweifen lassen. 100.000 Besucher wollen die Burg und das Dorf Murol jedes Jahr sehen, erklärt unser Führer Baptiste und tatsächlich sind die engen Gassen geprägt von Bars und Souvenirläden für Touristen. Etwas weniger



Pause auf französisch: Im Kurort Le Mont-Dore gibt es viele gemütliche Bars.

Der mittelalterliche Ort Blesle ist eines der schönsten Dörfer Frankreichs.



los ist im nahe gelegenen St. Nectaire, wo wir uns am Nachmittag eine steile Stichstraße hinaufquälen, ehe wir vor einem großen Kuhstall aus den Sätteln steigen.

Wolken von Mücken empfangen uns – und Lisa, eine lächelnde junge Frau, die in der Ferme Bellonte arbeitet, einem Hof in dem der St. Nectaire-Käse noch nach alter Tradition hergestellt wird. 20 Menschen leben in dem Ortsteil von St. Nectaire nebst 120 Milchkühen der Rasse Montbéliard, die sich jetzt, in den Sommermonaten, auf der Weide das kräuterreiche Grünfutter schmecken lassen. „Jede Kuh gibt pro Tag 15 Liter Milch“, erklärt Lisa. „Das ist nicht viel, aber es ist eine gute Milch.“ Direkt nach dem Melken zweimal am Tag wird die Rohmilch noch warm weiterverarbeitet. 100 Käselaike produzieren die Senner jeden Tag: „Käse macht die Familie Bellonte seit dem Mittelalter.“ Man ist stolz auf diese Tradition, aber vor allem auf das nussig-aromatisch schmeckende Endergebnis: den dunkelgrauen „Saint-Nectaire“ mit seiner streng geschützten Herkunftsbezeichnung. Käse mit diesem Namen darf nur in 72 Ortschaften im Département Puy-de-Dôme und im Cantal hergestellt werden. „Bei uns wird ausschließlich Rohmilch verarbeitet“, sagt Lisa, deshalb klebt auch auf jedem Laib ein Etikett mit der Aufschrift „Fermier“ – was für die Her-

stellung auf dem Bauernhof steht. „In den Molkereien, den laitiers, wird pasteurisierte Milch verwendet“, sagt Lisa. „Das schmeckt auch, aber nicht ganz so gut.“

Wohlschmeckende Käsespezialitäten

Direkt nach dem Pressen werden die frischen Käselaike zum Reifen in uralte Höhlen im vulkanischen Stein gebracht. In diesen natürlichen Reifekammern, in denen bis zu Zeiten der Französischen Revolution Menschen lebten, herrscht das ganze Jahr eine gleichbleibende Temperatur von 10 Grad und eine Luftfeuchtigkeit von über 90 Prozent. „Am Anfang sind die Käse weiß“, erklärt Lisa. „Nach etwa acht Tagen entsteht Schimmel, aber wir sagen Katzenfell dazu, weil die Schimmelsporen so hochstehen.“ Jede Woche wird der Käse gedreht und der Schimmel flachgestrichen, sodass eine Kruste entsteht. Nach fünf Wochen ist ein St. Nectaire reif und wiegt 1,5 Kilo.

Für Besucher bietet die Ferme Führungen durch die Höhlen und die Hofgebäude an. Im Kuhstall kann man sich auf einer Leinwand einen Film über die Käseherstellung ansehen. Umgeben von Fliegen und dem Geruch von Heu und Kühen – eine allgegenwärtige Duftkombination im Zentralmassiv, aber die Zahl der Kühe übertrifft die der Einwohner ja auch um ein Vielfaches. ❖



Kilometerlang stromert man über einsame Landstraßen zwischen Bergen und Kuhweiden – und trifft keinen Menschen.

Infos Massif Central

RADtouren
Touren-Test 6/14
359 km
gefahren

Tourencharakter

Luxus ●○○○
Familie ●○○○
Fitness ●●●●
Abenteuer ●●●○

Streckenführung

Kultur ●●○○
Natur ●●●●
Wegqualität ●●●○
Wegweisung ●●○○

❖ An- & Abreise

Nach Clermont-Ferrand mit dem Auto ab Frankfurt via Lyon (842 km), per Fernbus, Flugzeug (z.B. Air France ab Frankfurt) oder Zug. Rückreise von Figeac mit dem Mietwagen oder per Zug nach Clermont-Ferrand.

❖ Gefahrene Route

1. Clermont-Ferrand – Le Puy de Dôme – Puy La-croix – Col de Ceysat – Orcival – Lac du Guéry – Le Mont Dore 1408 hm, 51,7 km
 2. Le Mont Dore – Col de la Croix St. Robert – Lac Chambon – Murol – St. Nectaire 684 hm, 38,3 km
 3. St. Nectaire – Gorges de Corgoul – Valbeileix – Compains – Brion 790 hm, 33,4 km
 4. Brion – Le Luget – Blesle (ab hier bis Saint Constant: La Grande Traversée du Volcan à Vélo) Chabannes – Massiac 619 hm, 52,9 km
 5. Massiac – Allanche – Fortunies – Collanges – Dienne – Pas de Peyrol (1588 m) – Puy Mary – Mandailles 1572 hm, 77,2 km
 6. Mandailles – St. Julien de Jordanne (via „Route des Cretes“) – Aurillac 437 hm, 28,3 km
 7. Aurillac – Roannes Saint Mary – St. Etienne de Maurs – Maurs 341 hm, 48,2 km
 8. Maurs – Saint Constant – Bagnac – Figeac 542 hm, 28,1 km
- Gesamt:** 6.465 hm, 359 km

❖ Sehenswertes

Clermont-Ferrand: Altstadt, Museum „L'Aventure Michelin“; Puy de Dôme (1465 m): Gipfeltour mit der Zahnradbahn; Abstecher nach Saint-Ours-les; Roches zum Wissenschaftspark „Vulcania“; **Orcival:** Ort und Kathedrale Notre-Dame-des-Fers; **Lac de Servière:** Maarsee mitten im Wald; Zwillingfelsen Tuilière und Sanadoire; **Le Mont-Dore:** Therme aus der Belle Epoque, Funiculaire auf den Gipfel Le Capucin (1465 m) und Seilbahn zum Puy de Sancy (1885 m); Lac du Chambon; **Murol:** Château de Murol und historischer Ortskern; **St. Nectaire:** romanische Kirche und die Käserei „Ferme de Bellonte“; **Blesle:** eines der schönsten Dörfer der Auvergne; **Saint Cirgues de Jordanne:** Schlucht „Gorges de la Jordanne“; **Aurillac:** Historische Altstadt und Église St-Géraud

❖ Übernachten

In den meisten Dörfern und Städten gibt es Campingplätze (ab ca. 5 Euro). „Wild campen“ ist nicht erlaubt, wer freundlich fragt, findet aber sicher ein schönes Plätzchen. Infos: gites-de-france.com

Eine Nacht im Gästezimmer mit Frühstück (chambre d'hôtes) kostet ab etwa 40 Euro.

Clermont-Ferrand: Hôtel des Puys, 16 Place De-lille, 63000 Clermont-Ferrand, hoteldespuys.fr

Etappe 1: Le Mont Dore: Pension „Les Camélias“, 6 Avenue de Clermont, 63240 Le Mont-Dore, lescamelias.eu/fr/; **Etappe 2:** St. Nectaire: Camping Le Vignet, 63710 Saint Nectaire, camping-vignet.com; **Etappe 3:** Brion: Essen in L'Eclair et L'Angelique, Zelten auf der Weide oder: Gîte Lapiere, 63610 Compains, gite-lapiere.com; **Etappe 4:** Massiac, draußen Zelten oder: Gîte à la ferme, Philippe Julien Ouche – 15500 Massiac, ph.julien.pagesperso-orange.fr; **Etappe 5:** Mandailles: Hotel & Restaurant „L'Enclos du Puy-Mary“, Le Bourg, 15 590 Mandailles Saint-Julien, enclos-puymary.fr; **Etappe 6:** Aurillac: Camping de l'Ombrade, Rue du Gué Bouliaga, 15000 Aurillac, Tel. : 04 71 48 28 87; **Etappe 7:** Maurs: Camping Le Vert, 21 Avenue du Stade, 15600 Maurs, campinglevert-maurs.fr; **Etappe 8:** Figeac: Camping Le Domaine du Surgiè, 46100 Figeac, domainedusurgie.com

❖ Streckencharakter & Ausrüstung

Unsere Tour führt als Etappenreise einmal von Nord nach Süd durch den Naturpark Volcans d'Auvergne. Die Bergkette der Dômes, die Monts Dore, das Céallier und das enorme Massiv des Cantal bilden ein zerfurchtes, bergiges Terrain mit vielen Anstiegen und Abfahrten. Reiseradler müssen viele Höhenmeter bewältigen, insgesamt 6.500 hm auf unserer Route, können aber auch viele spektakuläre Panoramen genießen – und das weitgehend ungestört auf verkehrsarmen Nebenstrecken in einer einsamen Berglandschaft. Aufgrund der Topographie empfiehlt sich eine bergtaugliche Übersetzung und ein möglichst leichter fahrbarer Untersatz. Unsere Route ist komplett asphaltiert und daher auch mit voll gepackten Reiserennrädern bestens befahrbar. Ein Teil der 359 Kilometer langen Strecke verläuft auf dem gut ausgeschilderten Radweg „La Grande Traversée du Volcan à Vélo“ (179 km zwischen Blesle und Saint Constant), doch mit Blick auf die Gesamtstrecke sollte man keinesfalls ohne gutes Kartenmaterial und noch besseres GPS-Gerät auf Tour gehen. Mit Regen und Sommergewittern muss man immer rechnen, daher dürfen entsprechende Radklamotten in der Ausrüstung nicht fehlen. Die Verpflegung unterwegs ist unproblematisch. In fast jedem Dorf gibt es eine Boulangerie und/oder eine Bar.

Beste Reisezeit: von Anfang Mai bis in den Okt.



Am Besten schmeckt Baguette mit Käse und Aussicht.

❖ Essen und Trinken

Die Küche der Auvergne ist reichhaltig, geschmackvoll und rustikal. Die Region ist vor allem berühmt für ihre Käsesorten: aus der Auvergne stammen allein 26 Prozent der mit einer Ursprungsbezeichnung (Appellation d'Origine Protégée) geschützten Käsesorten, darunter Cantal, Salers, Fourme d'Ambert, Bleu d'Auvergne, Saint Nectaire. Eine kulinarische Wucht, geschmacklich und was die Kalorien angeht, ist die Truffade, eine Art Auvergnier Bauernfrühstück, bei dem Bratkartoffeln mit Speck und Knoblauch mit einer Mischung aus jungem Salers und Crème fraîche in der Pfanne gebraten werden. Gerne und oft serviert wird auch der Pounti, eine Art Hackbraten, der in Scheiben geschnitten leicht angebraten wird. Die Potée Auvergnate ist ein Eintopf mit Wirsing, verschiedenen Gemüsesorten und diversen geräucherten Fleisch- und Wurstsorten. Auch wenn die Auvergne nicht unbedingt für Weinbau bekannt ist, so stammen doch einige sehr gute Weine aus der Region.

❖ GPS-Daten

.gpx-Track des Autors zum Download auf radtouren-magazin.com Webcode: msc614

❖ Reiseführer & Karten

Straßenkarten: Michelin Local 326 und 330, 1:150000, 7,99 Euro

Reiseführer: „Auvergne. Cevennen, Zentralmassiv“, Reise know-how, 2013, 19,50 Euro. 420 Seiten, viele gute Tipps; „Südwest-Frankreich per Rad“, Kettler-Verlag, 2005, 14,80 Euro, ein Radreiseführer für individuelle Entdecker

❖ Weitere Infos

Atout France: de.rendezvousenfrance.com
Auvergne Tourismus: auvergne-tourismus.de
auvergne-velo.fr



Paradiesisch einsam: Kühe sind oft die einzigen Lebewesen weit und breit.



Wild campen ist verboten, aber wer freundlich fragt, findet idyllische Plätzchen.



Außer Weidewirtschaft ist kaum eine andere Nutzung möglich, doch die Auvergnaten haben aus dieser Not eine Tugend gemacht und stellen neben dem St. Nectaire eine ganze Reihe weiterer wohlschmeckender und -klingender Käsespezialitäten her. Den Bleu d'Auvergne etwa und den Cantal. Oder den angeblich seit 2.000 Jahren produzierten Salers, der genau so wie die robusten braunen Rinder, die die Rohmilch für den Käse geben, nach der gleichnamigen Ortschaft benannt ist.

„Auf jeden Fall muss ein Salers aus der Milch von Kühen hergestellt werden, die im Sommer auf unseren Bergwiesen weiden“, erklärt Michel Robin stolz, der Chef des Hotel „L'Enclos de Puy Mary“ in Mandailles, während er uns mit leuchtenden Augen eine üppig bestückte Platte aller Käsesorten der Region vorsetzt. Dazu reicht er selbst eingekochte Gelees aus Quitten und wilder Minze, die der Gastronom an den Hängen des Puy Mary eigenhändig Blatt für Blatt gesammelt hat. Ein wahres Geschmacksfeuerwerk, denn zuvor hatte er schon knusprigen, mit auvergnatischem Käse gefüllten Crêpe serviert, gefolgt von Cuisse de Canard mit Truffaud, also übersetzt etwa: Entenkeule mit auvergnatischem Kartoffel-Käse-Stampf – welch' Genuss! Und extrem gehaltvoll obendrein.

Die Kalorienbombe haben wir auch bitter nötig, denn die heutige Tagesetappe hatte uns erst durch eine zerfurchte vulkanische Hochebene geführt, ehe wir ab dem verschlafenen Örtchen Collanges auf den Passanstieg Richtung Puy Mary abbogen. Die Straße führt durch ein nur spärlich bewachsenes Gebiet und an den Berg-

flanken haben die Lavaströme des einstmals größten Vulkans Europas beeindruckende Basaltorgeln geformt. Der ehemals über 3.000 Meter hohe Puy de Mary wurde von der Erosion auf seine heutige Höhe von 1.783 Meter abgeschliffen; eiszeitliche Gletscher haben auch das Trogtal geschaffen, an dessen Flanken die spektakulär schöne Straße entlangführt. Kurz vor der Passhöhe schwanken unsere Räder bedenklich im Wiegetritt, doch vom Streckenrand feuern uns Gruppen rotbackiger Wanderer begeistert an: „Ihr schafft das. Nur noch ein Stück! Allez, allez!“ Vom Gipfel des Puy Mary streben weitere schroffe Taleinschnitte sternförmig in alle Himmelsrichtungen.

Wir folgten dabei schon geraume Zeit dem ausgeschilderten Radweg „La Grande Traversée du Volcan à Vélo“, doch von den harmlos aussehenden weißen Schildern mit ihrer grünen Beschriftung darf man sich keinesfalls täuschen lassen. Denn die Planer des Vulkanradwegs haben die Strecke über die spektakulärsten, aber eben auch steilsten Strecken des Zentralmassivs geführt und als wir abends nach einer fulminanten Abfahrt vom 1.575 Meter hohen „Pas de Peyrol“ am Fuße des Puy de Mary in Mandailles von der Rädern steigen, da brennen die Oberschenkel. Zum Glück brennt auch der Saunaofen im Landhotel von Michel und Sylvie Robin – genau das Richtige jetzt, denken wir und genießen die Gastfreundschaft in dem Bergdorf mit seinen trutzigen Steinhäusern. Und oben hinter den Bergen ziehen wieder Wolken auf. Doch diesmal waren wir schneller ...

Hunger? Durst? Die nächste Bar ist garantiert nicht fern.

